

# Bankenregulierung

Mit Prof. Dr. Christian Johner

## Transkript

00:00:05 Sprecher 1

Medical Device Insights, ein Podcast des Johner Instituts für Medizinproduktehersteller, Behörden und benannte Stellen.

00:00:20 Sprecher 1

1 der großen Themen beim World Medical Device Summit war das Thema Regulierung.

00:00:25 Sprecher 1

Also, wie schaffen wir es, eine bessere Regulierung zu gestalten,

00:00:30 Sprecher 1

bei der nicht alle stillgelegt werden und bei der wir trotzdem die Ziele der Regulierung, wie Sicherheit der Patienten, Wettbewerbsfähigkeit der Hersteller, erreichen können.

00:00:42 Sprecher 1

Und um zu lernen, wie man gute Regulierung macht, haben wir den Doktor Sebastian Fritz Morgenthal eingeladen gehabt, jemand der gerade nicht aus unserem Bereich kommt, sondern aus dem Bereich der Banken.

00:00:54 Sprecher 1

Und er hatte berichtet, wie dieser Bankensektor reguliert wird und das war sehr, sehr spannend.

00:01:00 Sprecher 1

und weil ich finde, das sollte jeder wissen und kennen, was in anderen Branchen passiert, habe ich ihn heute eingeladen, den Doktor Sebastian Fritz Morgenthal.

00:01:08 Sprecher 1

Sebastian, könntest du dich ganz kurz vorstellen.

00:01:10 Sprecher 2

Ja, kann ich gerne.

00:01:12 Sprecher 2

Also, der Name war ja schon genannt, Sebastian Fritz Morgenthal.

00:01:15 Sprecher 2

Ich bin Physiker, hab in Schwere und Physik promoviert an der Goethe-Universität in Frankfurt.

00:01:22 Sprecher 2

Das ist allerdings schon ein paar Jahre her, 1997, bin dann zur Deutschen Bank gegangen.

00:01:27 Sprecher 2

ins Risikomanagement, sich dort beschäftigt mit Scorekarten und Ausfallprognose.

00:01:34 Sprecher 2

Prinzip, wie kann ich aus Daten und aus dem Verhalten von Kunden etwas über deren zukünftiges Verhalten sagen.

00:01:40 Sprecher 2

Es gab dann eine große regulatorische Initiative, Basel 2 nannte die sich, bei der modellbasierte Berechnungen über Kreditqualität, modellbasierte Berechnungen über operationale Risiken Einzug finden sollten in die Regulierung von Banken.

00:01:57 Sprecher 2

damit hab ich mich stark beschäftigt.

00:01:59 Sprecher 2

Ich war auch bei einigen Landesbanken, bei der West D.

00:02:01 Sprecher 2

B., die gibt es nicht mehr bei der Haarsser Nordbank, die ist inzwischen privatisiert und heißt jetzt Hamburg Commercial Bank.

00:02:06 Sprecher 2

Das waren jeweils Krisenmandate und bin dann vor etwas über 10 Jahren in die Beratung gegangen, war bei diversen Beratungshäusern aktuell bei Bain and Company und bin dort der interne Risikomanager, sprich ich manage die Risiken

00:02:22 Sprecher 2

unserer eigenen Firma.

00:02:23 Sprecher 2

Das Interessante ist natürlich ,ne Beratung, die ist zumindest ,ne Strategieberatung, ist nicht reguliert.

00:02:28 Sprecher 2

Das heißt, ich hab kenn jetzt auch mal die andere Seite, wie ist eigentlich Risikomanagement ohne Regulierung.

00:02:32 Sprecher 2

Es hat ,n paar Vorteile, man ist flexibel, das hat aber auch ,n paar Nachteile.

00:02:35 Sprecher 2

Man hat im Prinzip keinen Hebel in der Hand, wenn die Geschäftsleitung keine Lust hat, bestimmte Dinge umzusetzen, weil man da nicht sagen, man kann nicht mit dem Regulator drohen.

00:02:45 Sprecher 2

Das ist, wenn man so will, ,n wesentlicher Unterschied.

00:02:47 Sprecher 1

Großartig, David, hast du ganz viele Stichworte auch schon genannt gehabt,

00:02:52 Sprecher 1

Also, ganz besonders nennen möchte ich diese Stichworte Risikomanagement und Regulierung und ich glaub, das führt uns jetzt auch direkt mitten ins Thema rein.

00:03:00 Sprecher 1

Nämlich einmal die Frage, welche Risiken gibt es denn in dem Bankenumfeld?

00:03:04 Sprecher 1

Also, muss sogar vielleicht die Frage erweitern, welche Risiken für welche Personen oder für welche Organisationen müssen da gemanagt werden und dann werden wir nachher auch schauen, gibt es dafür einen regulatorischen Rahmen?

00:03:16 Sprecher 2

Also in der Bankenwelt, da unterscheidet man erstmal zwischen sogenannten finanziellen Risiken und nicht finanziellen Risiken.

00:03:21 Sprecher 2

Finanzielle Risiken sind welche, die du im Prinzip aus dem Geschäftsbetrieb heraus eingehst, um ,n Ertrag zu erwirtschaften.

00:03:28 Sprecher 2

Das sind Kreditrisiken.

00:03:29 Sprecher 2

Also man gibt zum Beispiel ,n Kredit an einen Kunden, an eine Gegenpartei und diese Gegenpartei hat möglicherweise ,ne Zahlungsstörung oder ,n Zahlungsausfall.

00:03:36 Sprecher 2

Das ist Kreditrisiko.

00:03:38 Sprecher 2

Oder man investiert in ein bestimmtes Produkt, ja, in eine Aktie oder

00:03:44 Sprecher 2

in einen anderen Kontrakt und der ändert sich im Wert, das ist Marktrisiko.

00:03:47 Sprecher 2

Und dann gibt es, also das wären, wenn man so will, die im Wesentlichen die finanziellen Risiken.

00:03:52 Sprecher 2

Es gibt aber auch nicht finanzielle Risiken, die entstehen praktisch aus dem Betrieb heraus.

00:03:56 Sprecher 2

Also ich mach ,n Fehler, ich hab ,n sogenannten Fat Finger, also ja, ich statt 100 Kontrakten kaufe ich 10000 Kontrakte oder umgekehrt, verkaufe so viele.

00:04:05 Sprecher 2

Das sind sogenannte Fat Finger Events.

00:04:06 Sprecher 2

Es gibt aber natürlich auch das ganze kriminelle Spektrum, das sind auch nicht finanzielle Risiken.

00:04:12 Sprecher 2

Jemand benutzt die Bank oder deren Infrastruktur, um Geld zu waschen.

00:04:16 Sprecher 2

Jemand intern oder extern versucht betrügerische Geschäfte über die Bank oder über die Infrastruktur der Bank abzuwickeln.

00:04:22 Sprecher 2

Das sind die Wesentliche oder das sind wesentliche nicht finanzielle Risiken.

00:04:25 Sprecher 2

Dann gibt es noch einige andere sogenannte Liquiditätsrisiken.

00:04:28 Sprecher 2

Also ,ne Bank muss natürlich immer ausgestattet sein, muss immer Geld in der Kasse haben und das ist ja allgemein bekannt.

00:04:36 Sprecher 2

Wenn ich jetzt zum Beispiel als Sparer einer Bank Geld gebe und wenn jetzt alle Sparer an einem Tag in der Bank stehen würden und würden ihr Geld abheben wollen, dann wär die Bank illiquide.

00:04:44 Sprecher 2

Die könnte das gar nicht auszahlen.

00:04:45 Sprecher 2

Ist nämlich mitnichten so, wie man das immer früher aus den Westernfirmen kennt, dass da ein großer Tresor steht und da sind die Ersparnisse alle drin.

00:04:53 Sprecher 2

Nein, nein, die Ersparnisse von mir, die stecken halt in der Immobilie vom Nachbarn.

00:04:57 Sprecher 2

Ja, also im Prinzip, die Bank selber hat dieses Geld gar nicht, hält das gar nicht vor, sondern hält nur

einen bestimmten Betrag vor.

00:05:04 Sprecher 2

und das da gibt es auch ,ne aufsichtsrechtliche oder ,ne regulatorische Vorgabe.

00:05:07 Sprecher 2

Sie muss im Prinzip so viel vorhalten, dass sie unter normalen Umständen 30 Tage lang in der Lage ist auszusahlen, also im Prinzip ,n Bedarf von 30 Tagen abdecken kann.

00:05:17 Sprecher 2

Das ist so ,ne typisch regulatorische Vorgabe, aber wie gesagt, sie muss nicht alle Einlagen vorhalten, das würde gar keinen Sinn mehr geben.

00:05:23 Sprecher 1

O.

00:05:24 Sprecher 1

K., jetzt haben wir schon ganz viel gelernt, nämlich einmal diese Taxonomie, du hast unterschieden zwischen finanziellen und nicht finanziellen Risiken, hast dafür jeweils noch mal 2 Unterbeispiele gegeben.

00:05:34 Sprecher 1

Die Frage, welche Personen und Organisationen es betrifft, ist, glaub ich, auch mit beantwortet.

00:05:40 Sprecher 1

Aber stell mal ganz kurz nochmal sicher, also ich hab jetzt gehört, hier die Einleger selber, also deren finanzielle Assets, aber auch die Bank, die eben da geschützt werden muss, beispielsweise von kriminellen Tätigkeiten.

00:05:53 Sprecher 1

Hab ich das richtig wiedergegeben, dass das die beiden großen zu schützenden Personen beziehungsweise Organisationen sind?

00:05:59 Sprecher 2

Das kann man so sagen.

00:06:00 Sprecher 2

Also das ist natürlich auch genau so ,n Punkt, der bei der Aufsicht ,ne große Rolle spielt, dass ,ne Aufsicht erst mal natürlich die Einleger schützen will und das sind vor allem die Privatrunden, die Menschen, die ihr Geld geben.

00:06:11 Sprecher 2

Das ist tatsächlich auch ,ne Art von Verbraucherschutz.

00:06:14 Sprecher 2

Das ist die eine Aufgabe, aber es gibt noch ,ne andere Aufgabe, die die Aufsicht will auch für Finanzstabilität sorgen.

00:06:21 Sprecher 2

Also Geld ist ja, wenn man so will, kann man fast sagen, ein Gesellschaftskontrakt und der basiert auf Vertrauen.

00:06:28 Sprecher 2

Also, ich glaube halt, wenn mir jemand 50 Euro gibt, dass ich die 50 Euro woanders wieder einsetzen kann, dass ich im Supermarkt dafür einkaufen kann.

00:06:35 Sprecher 2

Wenn ich das Vertrauen nicht mehr hätte, dann würde ich das Geld nicht mehr einsetzen.

00:06:38 Sprecher 2

Insofern hat ,ne Finanzaufsicht auch ein Interesse dran oder arbeitet auch daran, dass dieses Vertrauen erhalten bleibt.

00:06:44 Sprecher 2

Und das Vertrauen würde gestört werden, wenn eine Bank auf einmal nicht mehr funktioniert.

00:06:48 Sprecher 2

Wenn die Bank sagt, wir sind jetzt geschlossen oder wenn die Geldautomaten nicht mehr funktionieren oder wenn das Online-Banking nicht mehr funktioniert.

00:06:55 Sprecher 2

Insofern hat die Bankaufsicht auch dort ,ne Verantwortung.

00:06:58 Sprecher 2

und ,ne Aufgabe, dieses Vertrauen zu erhalten für ,ne einzelne Bank, aber auch für das gesamte Bankensystem.

00:07:03 Sprecher 1

Also haben wir auch ,ne gewisse Analogie im Medizinproduktebereich, aber auch der Verbraucherschutz, das wäre in diesem Fall dann den Patientenschutz.

00:07:10 Sprecher 1

Aber was vielleicht manchmal ,n bisschen zu kurz kommt, dann das System am Laufen zu halten, das wäre jetzt natürlich ja nicht das finanzielle System, sondern das Gesundheitssystem.

00:07:20 Sprecher 1

Und wenn man jetzt die,

00:07:22 Sprecher 1

das eine Ziel, nämlich die Patientensicherheit dahingehend optimiert, dass man keine Medizinprodukte mehr in den Markt bekommt.

00:07:28 Sprecher 1

Ja, dann hat man natürlich auch kein Problem mit unsicheren Medizinprodukten, dann konterkariert es

aber das andere Ziel, nämlich der Gesundheitsversorgung.

00:07:36 Sprecher 1

Wer willst wieder zu den Banken zurückkehren?

00:07:38 Sprecher 1

Du hast ,n bisschen, hast du schon berichtet gehabt, welche regulatorischen Anforderungen es da gibt.

00:07:43 Sprecher 1

Also bist du ganz kurz mit eingestiegen, aber könntest da noch ,n Schritt weiter gehen?

00:07:46 Sprecher 1

Also, welche Anforderung hat der Gesetzgeber jetzt an diese Banken und

00:07:51 Sprecher 1

Wie konkret sind diese Anforderungen?

00:07:53 Sprecher 1

Also, ich hab da zwischen den Zahlen schon gehört, das geht runter bis auf konkrete Metriken.

00:07:57 Sprecher 1

Da hab ich zum Beispiel gesagt, 30 Tage.

00:07:59 Sprecher 1

Kannst du uns da ,n kurzen Überblick geben?

00:08:01 Sprecher 2

Also, es gibt sozusagen, es gibt die, wenn man so will, die Bilanzseite.

00:08:04 Sprecher 2

,ne Bank muss ,ne bestimmte, bestimmten Teil ihrer Passivseite durch Eigenkapital abdecken.

00:08:10 Sprecher 2

Das heißt, das Geld, was die Eigentümer der Bank geben und zurückgehaltene Gewinne.

00:08:15 Sprecher 2

Also, wenn ich Gewinne mache und diese nicht ausschütte, sondern praktisch zurückhalte, das ist eine Reserve.

00:08:20 Sprecher 2

mit der ,ne Bank Verlustschwankungen ausgleichen kann.

00:08:23 Sprecher 2

Das heißt, wenn man in der Bilanz, wenn man jetzt, wenn ich ,n Verlustjahr habe, dann kann ich natürlich aus der Bilanz das Eigenkapital einsetzen.

00:08:30 Sprecher 2

Und wenn das Eigenkapital nicht ausreichen würde, um die Verluste abzudecken, dann wär die Bank überschuldet.

00:08:35 Sprecher 2

Insofern, das ist eine wesentliche Vorgabe, da gibt es auch diese ominösen 8%, fallen so ,n bisschen wie vom Himmel.

00:08:41 Sprecher 2

Das heißt, es ist aus ist in Basel 1 entstanden, dass ,ne Bank 8% seiner

00:08:47 Sprecher 2

Aktiva seiner risikogewichteten Aktiva durch Eigenkapital unterlegen muss und mittlerweile sind das auch höhere Werte, hat sich auch ,n bisschen was geändert, hat sich auch ,n bisschen was in der Qualität geändert, aber das sind Technikalien, das heißt, es, das ist der eine Teil und man muss dazu sagen, die Risiken werden für jedes einzelne Geschäft gemessen.

00:09:03 Sprecher 2

Also jedes einzelne Geschäft kriegt eine Risikogewichtung und die Bank muss dann in der Summe für alle diese Geschäfte entsprechend dieses Eigenkapital vorhalten, respektive übersteigen, muss also mehr als das vorhalten.

00:09:15 Sprecher 2

Das ist der Teil des Eigenkapitals und dann gibt es den Teil der Liquidität, das habe ich vorhin schon genannt.

00:09:20 Sprecher 2

Eine Bank muss in der Lage sein, für die nächsten 30 Tage seine Auszahlungsströme, also alle im Prinzip Verbindlichkeiten, die die Bank in den nächsten 30 Tagen bedienen muss, bedienen zu können und zwar unabhängig davon, was auf der anderen Seite passiert.

00:09:34 Sprecher 2

Das ist der eine Teil und der andere Teil ist, der bezieht sich auf ein Jahr.

00:09:38 Sprecher 2

Das ist die sogenannte, dass ,ne Bank muss in der Lage sein, alle Anforderungen, die im nächsten Jahr bekommen,

00:09:44 Sprecher 2

heute schon so, das nennt man dann gefunded zu haben, also im Prinzip schon die Eigenmittel bereit zu haben, um das Jahr bedienen zu können.

00:09:52 Sprecher 2

Das heißt, man hat ,n kurzfristigen Horizont und ,nen eher mittelfristigen Horizont, den die Bank abbilden muss.

00:09:59 Sprecher 2

Das ist, wenn man so will, die Idee hinter diesen, hinter diesen Ratios.

00:10:03 Sprecher 2

Wir haben also gesehen, Liquidität und Kapital.

00:10:06 Sprecher 2

Jetzt sollte man noch was sagen, was ganz wichtig in der in der in der aufsichtsrechtlichen Betrachtung ist.

00:10:11 Sprecher 2

,ne Bank muss das auch, muss auch in der Lage dazu sein, das unter bestimmten Szenarien zu machen.

00:10:15 Sprecher 2

Das heißt, die Aufseher geben sogenannte Stressszenarien vor, sagen O.

00:10:20 Sprecher 2

K., jetzt geht irgendwie der, der jetzt erhöht die E.

00:10:23 Sprecher 2

Z.

00:10:23 Sprecher 2

B.

00:10:24 Sprecher 2

ihren Zins um 200 Basispunkte, kann die Bank dann immer noch, hat die Bank dann immer noch genügend Kapital, hat die Bank dann immer noch genügend Liquidität.

00:10:32 Sprecher 2

Das heißt also, ,ne Bank muss also nicht nur in meinem Normalzustand diese Ratios erfüllen, sondern auch in bestimmten Stressszenarien.

00:10:38 Sprecher 2

oder man spielt die Finanzkrisen ab oder sagt irgendwie, die Arbeitslosigkeit steigt um 5% Ja, dann, wenn die Arbeitslosigkeit steigt, dann hat das Folgeauswirkungen, dann fallen Unternehmen aus, dann gibt es Kreditrisiken, dann gibt es Wertberichtigung, Abschreibung und welche Auswirkungen hat das auf die Bilanzstruktur und die Liquiditätssituation der jeweiligen Bank.

00:10:55 Sprecher 2

Das, das sind also ganz wichtige aufsichtsrechtliche Steuerungsgrößen im Sinne von K.P.I.s oder K.R.I.s, sogenannte Key Risk Indicators.

00:11:04 Sprecher 2

So arbeitet, wenn man so will, die Bankaufsicht mit ihrem messbaren Teil.

00:11:08 Sprecher 1

OK, das ist super spannend.

00:11:10 Sprecher 1

Ich versuche gerade wieder, für unsere Medizinprodukte-Zuhörer ein bisschen den Link hinzubekommen.

00:11:15 Sprecher 1

Also, es gibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede und besonders bei den Unterschieden sollten wir vielleicht noch mal drüber nachdenken, was man da von den Banken lernen kann.

00:11:23 Sprecher 1

Eine Gemeinsamkeit, die ich gehört habe, ist diese produktspezifische.

00:11:28 Sprecher 1

Betrachtung, das ist auch in gewisser Weise eine risikobasierte Betrachtung auf Produktebene.

00:11:33 Sprecher 1

Das kennen wir bei den Medizinprodukten auch, das ist auch was der Hersteller sich anschauen muss und wo der Hersteller in seinen Vorgaben zumindest ein bisschen über die Risikoklassen unterscheidet.

00:11:43 Sprecher 1

Was wir im Medizinproduktebereich nicht haben, waren solche Dinge wie die Versorgungssicherheit, hatten wir vorher schon kurz drüber gesprochen, sicherzustellen.

00:11:52 Sprecher 1

Es gibt keine Anforderungen daran an Hersteller, wirklich

00:11:56 Sprecher 1

einen aktiven Beitrag da leisten zu müssen.

00:11:59 Sprecher 1

Also da hofft man anscheinend auf die auf das unternehmerische Interesse, die Produkte in den Markt zu bekommen, aber irgendwelche Ausfallszenarien und ich hab das selber schon erlebt, wo große Hersteller auf einmal von der F.

00:12:10 Sprecher 1

D.

00:12:10 Sprecher 1

A.

00:12:11 Sprecher 1

geblockt worden sind wegen großen Produktionsproblemen, das hat man nicht modelliert gehabt.

00:12:16 Sprecher 1

Also da scheint es ,ne Lücke in gewisser Weise in diesem System zu geben und

00:12:22 Sprecher 1

Die rührt wieder genau daher, was wir vorher gesagt haben, nämlich dass wir so ,ne einseitige Zielsetzung haben, nämlich nur auf Patientensicherheit und auf dem Auge der Patientenversorgung, aber ein

bisschen blind sind.

00:12:33 Sprecher 1

Und ,nen zweiten Unterschied, den du uns gerade mitgegeben hast, ist die Konkretheit über diese Metriken.

00:12:39 Sprecher 1

Ja, also wir haben bei den Medizinprodukten keine Vorgabe jetzt im Gesetz mit drin.

00:12:44 Sprecher 1

Ja, in Normen sieht es ,n bisschen anders aus, da im Gesetz sind da keine Metriken.

00:12:47 Sprecher 1

in der Regel mit genannt, die eingehalten werden müssen.

00:12:50 Sprecher 1

Also das sind, glaub ich, Dinge, wo man, wo man noch mal lernen kann.

00:12:54 Sprecher 1

Wenn wir jetzt, du hast schon den Stichpunkt für die nächste Frage gegeben, hab ich das eine ist ja, was ist gesetzlich vorgeschrieben und ,ne völlig andere Sache, was wird eigentlich eingefordert.

00:13:03 Sprecher 1

Also wie ist das Enforcement, wie ist die Überprüfung, wie läuft es in dem Bankenbereich und auch vielleicht ,ne ,ne damit verbundene Frage.

00:13:12 Sprecher 1

Also wie macht man das, kommt da auch vielleicht Software mit zum Einsatz?

00:13:16 Sprecher 2

Ja, also es ist so, es ist so, dass die Banken darüber regelmäßig Bericht erstatten müssen.

00:13:20 Sprecher 2

Es gibt bestimmte Risiken, da müssen sie sogar täglich Bericht erstatten.

00:13:24 Sprecher 2

Also das Marktrisiko, es muss täglich berichtet werden, immer immer sozusagen im Tag am Folgetag T.

00:13:28 Sprecher 2

plus 1.

00:13:30 Sprecher 2

Ja, gibt es ,n Bericht darüber, wie war die Marktrisikosituation am gestrigen Tag, der sogenannte Value at Risk.

00:13:35 Sprecher 2

Und dann gibt es andere Berichtsformate, die sind dann eben monatlich, weil die sind weniger, da reicht

,ne monatliche Berichtsform aus.

00:13:43 Sprecher 2

und da gibt es ,ne, gibt es ,ne richtige aufsichtsrechtliche Vorgabe.

00:13:46 Sprecher 2

Das heißt also, die E.Z.B.

00:13:48 Sprecher 2

empfängt diese Information von all diesen Banken und kann daraus auch, sagen wir mal, statistische Aussagen ableiten.

00:13:54 Sprecher 2

Wenn man jetzt irgendwie im Radio ,ne Nachricht hört, die Bundesbank hat festgestellt, die Eigenheimkredite sind im letzten Quartal um 30% gesunken, jetzt wegen der Zinssituation, dann weiß die Bundesbank das unter anderem auch aus diesen regelmäßigen Meldungen, weil sie halt im Prinzip genau weiß, das machen die Banken, dass die berichten ganz genau darüber,

00:14:12 Sprecher 2

wie sie ihre Geschäftsentwicklung ist und wie die Risiken in der Geschäftsentwicklung sind.

00:14:17 Sprecher 2

Klar, dass darüber, dass dafür Software eingesetzt wird, interessanterweise ist das, ich nenne das mal ,n Oligopol oder in Deutschland ist es sogar ,n Duopol, da gibt es im Wesentlichen 2 Anbieter.

00:14:25 Sprecher 2

Also der dritte sind die Banken selbst, manche Banken haben noch ihre eigenen Lösungen, aber eigentlich gibt es dann 2 große Anbieter, die genau diese Schnittstelle schaffen, also die im Prinzip die Information, die in den Banksystemen ist und man muss bei Banken immer davon ausgehen, die sind was, was Infrastruktur betrifft,

00:14:42 Sprecher 2

sind immer sehr fragmentiert, weil sich das halt über Jahre hinweg entwickelt hat und führe ein neues System ein, kann aber das alte nicht abschaffen, weil ich hab noch Kunden drauf und und und Abhängigkeiten.

00:14:51 Sprecher 2

Und der Clou dieser Softwareanbieter ist praktisch aus diesem Sammelsurium unglaublich viele verschiedene Einlieferungssysteme, den standardisierten Bericht herauszugeben und das einigermaßen zuverlässig herauszugeben.

00:15:03 Sprecher 2

Und wie gesagt, gibt es 2 Anbieter, einen der eher die größeren Banken abbildet und eine eher die kleineren Banken abbildet.

00:15:08 Sprecher 2

Und dann gibt es immer welche, die einsteigen wollen.

00:15:10 Sprecher 2

Also, interessant zum Beispiel gab also, es gibt es gibt Anbieter aus den USA, die versuchten hier in diesem Markt, im europäischen Markt, gerade im deutschen Markt zu landen, keine Chance.

00:15:19 Sprecher 2

keine Chance, kamen nicht rein, haben es einfach nicht, haben diese diese Spezifizierung, was sind sozusagen Spezialanforderungen, das haben sie nicht umsetzen können oder zumindest nicht so umsetzen können, dass es erfolgreich ist.

00:15:31 Sprecher 2

Das ist die eine Bemerkung dazu, die andere ist, ich hab mich immer gefragt, warum S.A.P.

00:15:35 Sprecher 2

das nicht anbietet.

00:15:35 Sprecher 2

S.A.P.

00:15:36 Sprecher 2

ist durchaus im Banking ein bekannter Name.

00:15:39 Sprecher 2

Warum bietet SAP nicht dieses regulatorische Modul an?

00:15:42 Sprecher 2

Mir wurde erklärt, dass es sich für sie nicht lohnt.

00:15:44 Sprecher 2

Das ist im Prinzip so komplex, dass SAP mit seiner Art und Weise, wie sie Software produzieren, das nicht für sie gewinnbringend machen kann.

00:15:52 Sprecher 2

Also bieten sie es nicht an.

00:15:53 Sprecher 2

Das ist ein sehr spezieller Markt.

00:15:55 Sprecher 2

Markt, muss man dazu sagen.

00:15:56 Sprecher 1

Boah, das ist extrem interessant.

00:15:58 Sprecher 1

Also, du hast jetzt wieder viele Punkte mit reingebracht, die ich ganz kurz zusammenfassen will.

00:16:02 Sprecher 1

Also, der erste Punkt, auch mit dem Unterschied zur Medizinproduktwelt, es gibt diese Gesamtüberwachung.

00:16:09 Sprecher 1

Ja, das haben wir nämlich nicht.

00:16:10 Sprecher 1

Es kümmert sich in Brüssel erstmal überhaupt niemand darum, ob wir jetzt genug Produkte im Markt haben oder was mit den Produkten passiert.

00:16:17 Sprecher 1

Das sind Zahlen, die wir jetzt geliefert haben, auch beim World Medical Device Summit, wo die aus allen Wolken gefallen sind.

00:16:23 Sprecher 1

Und das Zweite, was ich extrem überraschend fand, war die Frequenz, nämlich täglich.

00:16:28 Sprecher 1

Also, da können sich, glaub ich, die Medizinproduktehersteller freuen, die einem im Jahr und manchmal auch nur alle 2 Jahre oder in anderen Richtungen Klassen, nur wenn sie denken, überhaupt was berichten müssen.

00:16:37 Sprecher 1

Und das Dritte Erstaunliche fand, dass es durch Software schon mal komplett abgebildet ist.

00:16:43 Sprecher 1

Wir haben jetzt gerade diesen Weg der Überwachung noch einen Schritt weiter untersuchen.

00:16:48 Sprecher 1

Also, du hast jetzt bereits berichtet, also wir haben Daten, die wandern jetzt zu diesen.

00:16:52 Sprecher 1

zu zu der E.

00:16:53 Sprecher 1

Z.

00:16:54 Sprecher 1

B.

00:16:54 Sprecher 1

beispielsweise, wie geht es jetzt weiter, also wie wird wirklich enforced, also jetzt, ich sag jetzt mal im Extremfall, bis eine Bank zugemacht wird.

00:17:02 Sprecher 1

Also Hintergrund der Frage ist, wir sind im Medizinproduktebereich in den Behörden personell ziemlich schwach aufgestellt.

00:17:09 Sprecher 1

Also gibt es Bundesländer, die haben ein oder 2 Personen und die sollen das machen.

00:17:12 Sprecher 1

Das ist natürlich völlig aussichtslos, allein nur wenn man jetzt, was ich den Amazon Onlinemarkt überwachen wollte, würde das zehnfache wahrscheinlich nicht

00:17:20 Sprecher 1

erreichen?

00:17:21 Sprecher 1

Kannst du uns ,n Einblick geben, wie dieses Enforcement, in welcher Stricktheit das im Bankenumfeld dann wirklich gemacht wird?

00:17:29 Sprecher 2

Also, es ist erstmal so, die bei der E.

00:17:32 Sprecher 2

Z.

00:17:32 Sprecher 2

B.

00:17:32 Sprecher 2

in der Banken wird es ,ne vierstellige Anzahl an Leuten, die Bafin hat ,ne vierstellige Anzahl an Angestellten und die Bundesbank, die hat auch ,ne vierstellige Anzahl an Angestellten, die sich mit Bankaufsicht beschäftigen.

00:17:41 Sprecher 2

Also, du kannst einfach von ausgehen, das sind sehr, sehr viele Personen,

00:17:45 Sprecher 2

die allein den deutschen Bankenmarkt überwachen.

00:17:47 Sprecher 2

Jetzt muss man natürlich auch sagen, wir haben auch natürlich mehr als 2000 verschiedene Banken.

00:17:52 Sprecher 2

Ja, aber es ist, du kannst einfach davon ausgehen, dass jede Bank mal mindestens eine Person hat, die für sie zuständig ist und natürlich ,ne große Bank wie die Deutsche Bank, die Commerzbank, da sind das ganz viele, die sich mit dieser Bank jeden Tag kontinuierlich beschäftigen, haben trotzdem nicht immer zwingend Erfolge.

00:18:06 Sprecher 2

So, wie findet jetzt im Prinzip so ,ne Situation oder wie findet, wie kommt, wenn ,ne Bank in ,ne kritische Situation kommt.

00:18:12 Sprecher 2

Erstens muss ich sagen, jede Bank

00:18:15 Sprecher 2

Also zumindest die größeren Banken müssen ein sogenanntes Testament machen.

00:18:19 Sprecher 2

Das nennt sich Recovery und Resolution Plan.

00:18:21 Sprecher 2

Recovery Plan, das beschreibt man immer, das kann man immer ganz gut beschreiben mit einem Flugzeug.

00:18:26 Sprecher 2

Man muss im Prinzip sagen, wie weit kann ich die Flügel biegen, bis sie abbrechen.

00:18:30 Sprecher 2

Ja, die Bank braucht also ,n Plan.

00:18:32 Sprecher 2

Ja, an welcher Stelle würden die, würden sozusagen, würde ihre, würden ihre Kapitalquoten durchbrechen und was würde sie dann tun?

00:18:39 Sprecher 2

Also, wie, was kann sie selber aussteuern, um nicht abzustürzen?

00:18:43 Sprecher 2

das ist der sogenannte Recovery Plan.

00:18:45 Sprecher 2

Sie sagt dann, sie schließt Geschäfte oder sie begibt ,ne Anleihe, um neues Kapital hereinzubekommen oder holt Investoren rein, was auch immer, ja, oder verkauft Anteile.

00:18:54 Sprecher 2

Das wäre sozusagen, was weiß ich, ja, Deutsche Bank verkauft ihre Kunstsammlung und damit, ja, die soll relativ wertvoll sein.

00:19:01 Sprecher 2

Deswegen bricht es als Beispiel.

00:19:02 Sprecher 2

Das ist tatsächlich auch meines Wissens Teil des Recovery Plans.

00:19:05 Sprecher 2

Ich glaub, ich verrate da nicht mal ,n Geheimnis.

00:19:07 Sprecher 2

Aber selbst wenn das ist eigentlich bei jeder Bank so, jede Bank, die ,ne Kunstsammlung hat, da würde das berücksichtigt werden.

00:19:13 Sprecher 2

Ja, also im Prinzip kann ich mit Reserven arbeiten und kann ich mein Geschäft so aussteuern, dass nichts passiert.

00:19:18 Sprecher 2

Ja, kann ich zum Beispiel Einlagen holen, dann setze ich den Einlagenzins hoch, dann kommen die Leute alle zu mir, weil ich biete dreieinhalb und die anderen bieten halt nur 3,1.

00:19:24 Sprecher 2

Ja, schalten ,ne Werbung vor der Tagesschau, zack, kommen die Leute zu mir, das geht relativ schnell.

00:19:29 Sprecher 2

Ja, das wäre Recovery Plan.

00:19:31 Sprecher 2

Jetzt gibt es aber auch den Resolution Plan und das bedeutet, wenn die Bank das selber nicht mehr kann,

00:19:36 Sprecher 2

dann steigt eine weitere Behörde ein.

00:19:38 Sprecher 2

Es gibt also nicht nur die Bankenaufsicht bei der E.

00:19:40 Sprecher 2

Z.

00:19:40 Sprecher 2

B., sondern es gibt auch den den das Single Resolution Board, das ist ,ne Behörde, die sitzt in Brüssel.

00:19:44 Sprecher 2

Ich weiß jetzt aktuell nicht, wie viele Leute dort arbeiten, war anfangs mal aufgesetzt, so 250 oder so, das sind sicher jetzt mehr.

00:19:51 Sprecher 2

Und die setzen dann im Prinzip dieses Testament um, also einen Plan, bei dem die Bank zerlegt wird, in Einzelteile zerlegt wird und dann praktisch marktschonend abgewickelt wird.

00:20:03 Sprecher 2

Und marktschonend kann bedeuten,

00:20:05 Sprecher 2

ich verkaufe ,n Teil an Wettbewerber, ich schließ ,n Teil, ich gebe das in eine eigene Struktur, ich gebe möglicherweise Kapital rein, staatliche Mittel, um das weiter zu betreiben.

00:20:15 Sprecher 2

Das sehen wir ja zum Beispiel.

00:20:16 Sprecher 2

Also nehmen wir mal ,n Beispiel, die Hypo Real Estate, die 2008 praktisch insolvent gegangen ist.

00:20:21 Sprecher 2

Da ist dann eine eine Finanzmarktstabilisierungs Firma gegründet worden.

00:20:27 Sprecher 2

Ja,

00:20:28 Sprecher 2

Und die hat dann das über Jahre hinweg abgewickelt und ich glaube, die gibt es immer noch und wickelt das langsam ab.

00:20:32 Sprecher 2

Oder die erste Abwicklungsanstalt sagt der Name schon, das ist, wenn man so will, der Testamentsvollstrecker, der der West L.

00:20:39 Sprecher 2

B.

00:20:39 Sprecher 2

Ja, da wird im Prinzip die Bank über Jahre hinweg, ja natürlich mit Mittel mit Steuerzahlermitteln abgewickelt.

00:20:46 Sprecher 2

Das Wichtige ist, dass man das eigentlich ohne Steuermittel machen möchte.

00:20:49 Sprecher 2

Das war also das, ist die Lehre aus der Finanzkrise, dass man das aus den Banken selber heraus macht und dazu müssen die Banken dann natürlich dann aufgestellt sein, sprich, wenn ihr Abwicklungsplan zeigt.

00:20:58 Sprecher 2

dass sie das nicht mit staatlichen Mitteln können, dann ist die Auflage, dass sie selber praktisch diese Mittel bereitstellen.

00:21:04 Sprecher 2

Und jetzt gebe ich ein ganz relativ aktuelles Beispiel.

00:21:06 Sprecher 2

Die Credit Suisse war in dieser Situation und die haben jetzt ihren Abwicklungsplan nicht umgesetzt.

00:21:13 Sprecher 2

Sie haben ihn nur teilweise angewendet.

00:21:15 Sprecher 2

Also im Abwicklungsplan wussten sie, welche Elemente zum Beispiel ihre Eigenkapitalstruktur können sie umwandeln.

00:21:21 Sprecher 2

Die hatten sogenannte Coco Bonds, da konnten Bonds praktisch umgewandelt werden und die haben sie einfach abgeschrieben.

00:21:26 Sprecher 2

Sprich, die Investoren

00:21:27 Sprecher 2

sind enteignet worden und dann ist der Rest der Bank, die war dann besser kapitalisiert, ja, weil praktisch diese Coco Bonds umgewandelt worden sind, um die Bilanz zu kürzen, ja, und damit waren haben sich die Quoten verbessert, ist verkauft worden an die U.B.S.

00:21:40 Sprecher 2

und das hat zur Folge, dass der, dass der Steuerzahler nur mit relativ geringem Risiko reingegangen ist.

00:21:46 Sprecher 2

Also diese ganze Transaktion hat der Steuerzahler, der Schweizer Steuerzahler mit 9 Milliarden Franken, glaub ich, abgesichert.

00:21:50 Sprecher 2

Das klingt viel.

00:21:52 Sprecher 2

wenn man weiß, dass die Bilanz der der Credits ist 630 oder also über 600 Milliarden Franken, sind es 9 Milliarden nicht so viel.

00:21:58 Sprecher 2

Ja, dann weiß man einfach, OK, anderthalb Prozent ist der Staat mit drin.

00:22:02 Sprecher 2

Ja, also das ist nicht, das ist nicht nichts, aber es ist eben auch nicht so wahnsinnig viel und damit eigentlich ,ne ganz gute Situation.

00:22:09 Sprecher 2

Sprich, diese Abwicklungspläne sorgen dafür, dass ich ohne oder mit relativ geringen Einsatz von Steuerzahlermitteln ,ne Bank sicher in den Markt überführen kann.

00:22:20 Sprecher 2

Ja, das ist so ,nen

00:22:21 Sprecher 2

wesentlicher Aspekt noch der Aufsicht ist also wirklich, wenn man so will, sehr, sehr stark ans Handeln gebunden, nicht nur daran, dass jemand regelmäßig berichtet und sagt, ist alles in Ordnung, sondern dass ich auch ,ne Handlungsanweisung habe, was mache ich denn, wenn ich in einer Krisensituation bin und wie Sorge ich dafür, dass keine Panik entsteht, weil was würde denn passieren?

00:22:41 Sprecher 2

Ich mein, wir nehmen das mal ganz praktisch, stell dir vor, du bist jetzt am Samstag einkaufen und sagen wir mal, du bist jetzt Kunde der Commerzbank, jetzt siehst du, jetzt siehst du vor der Deutschen Bank bildet sich ,ne Schlange

00:22:50 Sprecher 2

Und dann gehst du vorbei und hörst die Leute tuscheln und sagen: „Ja, wir wissen nicht, die Deutsche Bank ist nicht stabil.“ Würde dich das kaltlassen, weil du bist ja bei der Commerzbank und denkst, hm, wenn die in Schwierigkeiten kommen, dann kommt ja meine Bank vielleicht auch in Schwierigkeiten.

00:23:01 Sprecher 2

Und das ist genau dieses Gefühl, was man vermeiden will.

00:23:04 Sprecher 2

Ja, es wäre so, wie wenn man sagt, ja, jetzt mach ich selber die Übertragung als Laienperson, wenn man sagt, hm, dieser Impfstoff von dem Hersteller, der funktioniert ja gar nicht.

00:23:13 Sprecher 2

Aber wenn der nicht funktioniert, funktioniert der andere.

00:23:15 Sprecher 2

Ja, oder dieses Blutdruckmessgerät, das gibt total falsche Werte an.

00:23:20 Sprecher 2

haben das, ist das vielleicht ,n systematisches Problem, geben alle falsche Werte an, das sind genau die Fragen, die sich dann stellen und die man natürlich vermeiden will.

00:23:28 Sprecher 1

Mhm, also super interessant, vieles geht ja wirklich jetzt auf den Erhalt dieses Systems mit hin und was du gesagt hast, wir haben ,ne extrem hohe Menschenanzahl, die sich um darum kümmert.

00:23:41 Sprecher 1

Also du hast jetzt von mehreren vierstelligen Anzahlen gesprochen, also ich war in Brüssel, stimmt eher, wir haben 4 Personen, die sich drum kümmern, also das ist kaum untertrieben.

00:23:50 Sprecher 1

ich glaub, es sind 20, die wir da haben.

00:23:51 Sprecher 1

Also das ist absolut lächerlich eigentlich und unvergleichbar, also in jeder Hinsicht.

00:23:56 Sprecher 1

Also muss man sich jetzt da gar nicht wundern, dass man da auch zu unterschiedlichen Resultaten kommt.

00:24:00 Sprecher 1

Du hast jetzt, wie gerade eben gesagt, eben viel auf diese Systemstabilität argumentiert.

00:24:06 Sprecher 1

Wir haben jetzt zum Schluss vielleicht noch ganz kurz das Enforcement, den Blick ,n bisschen ändern und zwar vielleicht auf ein Fehlverhalten einer einzelnen Bank und damit mein ich jetzt nicht eben

00:24:15 Sprecher 1

dass man sich verzockt hat zum Beispiel.

00:24:17 Sprecher 1

Ja, und dann quasi diese Pläne zur Anwendung kommen, sondern wir haben betrügerisches Verhalten zum Beispiel.

00:24:23 Sprecher 1

Oder man, also wir hatten ja da, also deutsche Banken haben ja da schon ziemlich viel vieles ausprobiert, was man da in diese Richtung machen kann.

00:24:30 Sprecher 1

Oder die haben ein Produkt gebaut, das einfach wieder der regulatorischen Vorgaben ist.

00:24:36 Sprecher 1

Wie sieht da das Enforcement aus?

00:24:39 Sprecher 1

Also wie entdeckt man das und wie geht man dann vor?

00:24:41 Sprecher 1

Also welche Möglichkeiten hat dann

00:24:44 Sprecher 1

ja, die in diesem Fall Bafin oder eben die die Enforcement Agenturen.

00:24:48 Sprecher 2

Also, ich geb jetzt erstmal ,n Negativbeispiel, an dem man sieht, dass es nicht funktioniert hat.

00:24:51 Sprecher 2

Wirecard, das ist ja auch jetzt noch nicht so lange her.

00:24:53 Sprecher 2

Bei Wirecard war das Problem, dass nur ,n Teil der Geschäfte praktisch in der Wirecard Bank waren und die Bankaufsicht hat sich praktisch nur mit der Wirecard Bank beschäftigt.

00:25:02 Sprecher 2

Die war aber unauffällig.

00:25:04 Sprecher 2

Ja, und die Betrügereien sind, wenn man so will, in der Holding passiert.

00:25:09 Sprecher 2

das heißt also ,n wesentlicher ,ne wesentliche Lehre, die man daraus gezogen hat in der Bankaufsicht, ist dass man immer das gesamte Konstrukt sich ansehen muss, nicht nur den, wenn man so will, offensichtlich regulierten Bereich.

00:25:19 Sprecher 2

Ja, das heißt, es ist auch ,ne typische Vorgabe, dass ,ne, dass ,ne Aufsicht dann sagt, O.

00:25:23 Sprecher 2

K., wir akzeptieren nicht, dass ihr mehr oder weniger eure Risiken außerhalb unser, sozusagen unseres Einflussraums bewegt.

00:25:32 Sprecher 2

Das war so ,n wichtiger Punkt, wie geh ich mit, wie geh ich mit mit Holdingstrukturen um und es wurde in diesem

00:25:37 Sprecher 2

speziellen Fall bedeuten, dass Banken noch abgewickelt werden.

00:25:41 Sprecher 2

Oder ein noch viel aktuelleres Beispiel, einige der russischen Auslandsbanken, die sind dann praktisch überführt worden, sind in staatliche Obhut genommen worden und werden jetzt Stück für Stück abgewickelt.

00:25:53 Sprecher 2

Also ,n Klassiker, weil man halt sagt, O.

00:25:55 Sprecher 2

K., die sind jetzt zu stark unter Sanktionen, die können gar nicht mehr ihr Geschäft betreiben.

00:25:59 Sprecher 2

Wir haben aber natürlich auch Einleger, die da ihr Geld eingelegt haben, die müssen ja auch irgendwie geschützt werden,

00:26:05 Sprecher 2

das kann ich am besten nur erreichen, auch unter Anreizmechanismen, indem ich das unter staatliche Obhut stelle und dort wird es dann praktisch über die Laufzeit hinweg, idealerweise ,n bisschen schneller abgewickelt, bis auf 0 heruntergeführt.

00:26:17 Sprecher 2

Das macht ,ne Aufsicht durchaus und wenn man jetzt mal Europa verlässt, U.

00:26:21 Sprecher 2

S.

00:26:21 Sprecher 2

A., da ist die sogenannte F.

00:26:24 Sprecher 2

D.

00:26:24 Sprecher 2

I.

00:26:25 Sprecher 2

C., im Prinzip, wenn man so wie die Einlagensicherung der Amerikaner, Federal Deposit Insurance Company heißen die, glaub ich, der Corporation, Federal Deposit Insurance Corporation,

00:26:34 Sprecher 2

die machen das regelmäßig.

00:26:35 Sprecher 2

Also gefühlt gibt es da jedes Wochenende, laufen die bei irgendeiner kleinen Regionalbank ein, ja, schließen die Filialen, ja, und überführen die dann möglicherweise sogar in eine andere Bank.

00:26:46 Sprecher 2

Das ist typischerweise das, was die machen, um halt sicherzustellen, dass, wie ich schon gesagt hab, die Einleger schadlos gestellt werden oder idealerweise möglichst schadlos gestellt werden.

00:26:55 Sprecher 2

Aber auf der anderen Seite ist auch wichtig, natürlich die Kreditnehmer, ja, all die Schuldner, trotzdem weiterhin ihre Schulden begleichen, weil wenn das nicht so wäre,

00:27:03 Sprecher 2

dann würd ich ja als Schuldner drauf spekulieren.

00:27:05 Sprecher 2

Ich geh mal eher zu ,ner schlechten Bank und hoffe, in ,nem halben Jahr fällt die um und dann muss ich, muss ich meinen Kredit nicht mehr bezahlen.

00:27:11 Sprecher 2

Das wäre ja, das wäre ja auch ,n perverser Anreiz.

00:27:13 Sprecher 2

Also auch daran hat muss natürlich ,ne ,ne Bankaufsicht ,n großes Interesse haben, dass solche Anreize nicht entstehen.

00:27:19 Sprecher 2

Aber das passiert.

00:27:20 Sprecher 2

Ich hoffe, ich hab die Frage beantwortet, aber das passiert tatsächlich regelmäßig.

00:27:24 Sprecher 1

Also die, die, wenn man die Antwort zusammenfasst oder abstrahiert, ist es, sie sind viel radikaler,

00:27:30 Sprecher 1

also nämlich ein Unternehmen zu schließen.

00:27:32 Sprecher 1

Also ich kann mich jetzt gar nicht entsinnen, wann das jetzt in Europa oder Deutschland das letzte Mal geschehen ist.

00:27:38 Sprecher 1

Also bis es mal zu einem Zertifikatsentzug kommt.

00:27:40 Sprecher 1

Also da muss uns, glaub ich, ziemlich viel passieren.

00:27:43 Sprecher 1

Und das Zweite ist die Geschwindigkeit, die du gerade gesagt hast, wie man drauf reagiert.

00:27:47 Sprecher 1

Also du hast zum Beispiel genannt, dann die Wirecard-Sache und jetzt hat man sofort reagiert und hat gesagt: „O.K., wir schauen uns ab jetzt immer die Gesamtstruktur an als inklusive Holding und das sind Geschwindigkeiten,

00:27:59 Sprecher 1

die mir jetzt aus dem Medizinproduktebereich nicht bekannt sind.

00:28:03 Sprecher 1

Gibt es ‚ne Frage, die ich vergessen hab zu stellen oder ‚ne Sache, über die wir noch unbedingt sprechen sollten?

00:28:08 Sprecher 2

Also, ich glaube, was wichtig ist bei einer, beim, bei solchen aufsichtsrechtlichen Fragen ist, dass du, also ich hatte mal ‚n Chef, der hat immer gesagt, na ja, Militärs sind immer gut darin, den letzten Krieg zu gewinnen.

00:28:21 Sprecher 2

Ja, und der ist aber der Nächste, ist aber anders.

00:28:24 Sprecher 2

Ja, also der war Schweizer und war da auch irgendwie

00:28:27 Sprecher 2

sozusagen im Schweizer Militär durchaus engagiert und hat immer diese Analogien gebracht, die waren mir als ehemaliger Kriegsdienstverweigerer waren die immer ,n bisschen fremd, aber man lernt ja logischerweise auch dazu.

00:28:39 Sprecher 2

Ich fand das interessant, dass ich mich drauf einstellen muss und deswegen kommen diese Szenarien, bring ich noch mal diese Szenarien ein, dass diese Szenarien versuchen, die Zukunft vorherzusagen, genauso wie die Abwicklungspläne versuchen, Handlungsanweisungen zu geben, die ich abwickel.

00:28:56 Sprecher 2

Und ich hab mal als Berater für eine Bank sogar so ,n Drehbuch geschrieben, also ein Drehbuch.

00:29:00 Sprecher 2

Wie würde denn so ,n Abwicklungswochenende, so nennen wir es mal, aussehen?

00:29:05 Sprecher 2

Uns ist vollkommen klar, der echte Film wird nachher anders sein.

00:29:08 Sprecher 2

Also man macht immer diese Vorbereitung, das ist wie das Beispiel Credit Suisse und das ist ,n ganz wichtiger Punkt.

00:29:13 Sprecher 2

Ich mache alle diese Vorbereitung wohlwissend, dass ich mich nur auf Szenarien vorbereite, die Realität aber dann sich möglicherweise ganz anders materialisiert.

00:29:21 Sprecher 2

Muss also in der Lage sein, aus meinen Vorbereitungen

00:29:24 Sprecher 2

heraus, dann Elemente herauszunehmen, die ich in der speziellen Situation dann anwende, weil ich, sagen wir mal, dieses spezielle Szenario mir vorher nicht überlegt hab.

00:29:33 Sprecher 2

Das ist, glaub ich, ,n wesentlicher Punkt, über den man, über den man nachdenken muss in der Aufsicht und man muss auch darüber nachdenken, dass natürlich sich immer wieder Anforderungen ändern.

00:29:42 Sprecher 2

Also ja, wir haben ja gesagt, ja zu bestimmten Zeiten, ich bring mal das Beispiel,

00:29:49 Sprecher 2

Als ich angefangen hab, war ,n wesentliches, wenn jemand ,n Telefonanschluss hat, dann war er kreditwürdiger.

00:29:54 Sprecher 2

Das hat heute logischerweise keine Relevanz mehr.

00:29:57 Sprecher 2

Ja, also ich mein, man merkt einfach natürlich, es gibt technologische Veränderungen und damit ändern sich auch Verhaltensweisen und damit und es verändern sich natürlich auch Signaturen.

00:30:05 Sprecher 2

Das ist auch wichtig.

00:30:06 Sprecher 2

Also im Medizinbereich, wenn Leute älter werden, dann kommen natürlich andere Krankheitsbilder zum Tragen als in einer Gesellschaft, in der das Durchschnitt, dass die Lebenserwartung geringer ist.

00:30:15 Sprecher 2

Das sind also alles Aspekte, die man auch berücksichtigen muss

00:30:18 Sprecher 2

und es gibt medizinischen Fortschritt, der muss ja logischerweise auch berücksichtigt werden.

00:30:23 Sprecher 1

Also, was du jetzt gerade wunderbar geschildert hast, ist 2 Aspekte, nämlich das eine, wir brauchen diese Modellierung.

00:30:29 Sprecher 1

Also, du hast ja Szenarien genannt gehabt und zwar sowohl von Herstellerseite als auch von Gesetzgeber und Aufsichtsseite.

00:30:36 Sprecher 1

Also zumindest das Letztere, das fällt völlig.

00:30:38 Sprecher 1

Das hat man der M.

00:30:39 Sprecher 1

D.

00:30:39 Sprecher 1

R.

00:30:39 Sprecher 1

gesehen, da hat man sicher nicht modelliert, was die Konsequenzen sein werden und das konnte man eigentlich alles berechnen oder oder höhere Mathematik.

00:30:46 Sprecher 1

Und das Zweite, was du gesagt hast, das ist sind keine statischen Konstrukte oder Dinge, die man modelliert, sondern die müssen State of the Art bleiben, weil sich eben vieles ändert.

00:30:57 Sprecher 1

Du hast jetzt genannt, einmal die Patientenpopulationen, das betrifft die Technologien, das betrifft den medizinischen Fortschritt.

00:31:03 Sprecher 1

Also, Fazit von all dem im Bankenbereich ist man an vielen Stellen doch einige Schritte voraus, was Regulierung angeht, was die Anpassungsfähigkeit der Regulierung angeht, auch was die Überwachung der Regulierung angeht.

00:31:16 Sprecher 1

und so bin ich dir super, super dankbar, dass du diesen Einblick uns gegeben hast, der für die meisten Menschen ja in der Medizinproduktwelt wirklich völlig neu ist und uns Türen aufgestoßen hast, die wir sonst nie hätten sehen können, was sich dahinter verbirgt.

00:31:32 Sprecher 1

Sebastian, hab ganz, ganz herzlichen Dank für diese großartigen Insights.

00:31:35 Sprecher 2

Sehr gerne.

